

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Verleger: Die Auer-Verlagsbuchhandlung, Leipzig, Postfach 1009. Preis: 24 Pfennige. Anzeigenpreis: 25 Pfennige. Retenungspreis: 25 Pfennige. Anzeigenpreis: 25 Pfennige. Retenungspreis: 25 Pfennige. Anzeigenpreis: 25 Pfennige. Retenungspreis: 25 Pfennige.

Ergebnisse: Tagesblatt Erzgebirge. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aue. Postfach-Konto: Amt Leipzig Nr. 1009

Nr. 224

Mittwoch, den 25. September 1929

24. Jahrgang

Um sechs Jahre zurück! Sieht so ein trockener Putz aus!

Von Dr. P. Dürrenfurth.

Diesen Aufsatz entnehmen wir der Tageszeitung „Der Jungdeutsche“, dem Organ des Jungdeutschen Ordens.

Da kommt man nach Deutschland zurück und liest deren Wides fünf Paragraphen eines Volksbegehrens von der Zeitung ab, fünf Paragraphen, durchzubrüden nur mit Mühe und Not im wahren Sinne des Wortes mittels Volksenscheid. Paragraphen, denen weder Explosivstoff noch politische Kenntnis der Weltlage andähtet, dessen sich politisches Fingerspitzengefühl sträubt, sie anzufassen, und deren Inhalt man dem jüngsten Redakteur des Berliner Tageblattes übergibt, um sie mit Leichtigkeit zerpfänden zu lassen. — Meist man so ein Volk auf eine neue Erlebnisebene? Auf man so die Geister einer neuen Reichsgewalt? — Verschlü- et sind die Quellen metaphysischer Intuition, zu offen tritt hier die Unfähigkeit abermals zutage, als daß auch wir in dieser Stunde nicht offen sein dürfen.

Meine Herren vom Reichsausschuß! Ich will Kritik nicht beiseitelassen, wie dieselbe dortseits ja auch scheinbar anderen überlassen wurde. Wir wollen uns einmal über etwas anderes unterhalten: Man kennt doch noch einigermaßen die Situation von 1923? — Gut! Wie sah es damals aus? Die Stimmung des Volkes war gesammelt in tausend brodelnde Kessel. Es galt, das Feuer unter ihnen zu schüren. Die Inflation heizte das Siebthermometer. Inflationsphänomene des Ostens und des Westens, die Glotztrötter der ganzen Welt beschämten die Gotendome. Die Franke loderten, die Jugend sah sie. Kessel stießen über und ergossen sich zu strömen, verengt waren Kraft und Macht. Dieselben Köpfe, die heute ein Ragout aus andrem Schmaus zusammenbrauen, standen damals, ohne daß man es ihnen allen nachweisen könnte, im Verein, Adolf Hitler als Trommler vor den Aulassen. Daß er es noch rechtzeitig gemerkt hat, brachte ihm die Sympathie ein, die ihn auf die Stellung Landsberg begleitete. Aber er und sein Kreis haben nicht die Umsicht, Sicherheit und Diktatorqualitäten besessen, um in jener Nacht des 9. November 1923 auch nur einen einzigen Befehl von München nach Nürnberg durchgeben zu können. Hätte er es — freilich, er sah heute nicht in diesem Kreise von Männern.

Und die anderen? Derselbe denselbe Geist der Rückversicherung auf Gegenseitigkeit, der heute aus den fünf Paragraphen redet, hat sich damals auf den Wegen wieder zurückgefunden, die nach München in vertrauliche Besprechungen führten. Derselbe Verantwortungslosigkeit, die ein Jahr lang mit dem hochqualifizierten Jugendidealismus speziell des südlichen Vaterlandes spielte, beschwor die Führer von Bewegungen, Gruppen und Cliquen in der Herrenhaus, um ihnen vorzumachen, der Königin Schwarzweißrot müsse wieder etwas unternehmen. Derselbe Kreis fast — mit Ausnahme der damals engsten Umgebung Hitlers — geht heute mit Bleistift und Notizpapier daran, auf den blutigen Ausgang des Putzes von 1923 einen „legalen“, einen trockenen Putz zu inszenieren, dessen einziger Erfolg nur der sein kann, die Stellung des Reichspräsidenten von Hindenburg mit der bloßen Befamntgabe der angestrichelten Paragraphen 1, 3 und 4 von sich aus und vom Volke aus zu erschüttern. — Die ganze Kolonne Jugendberg, Claj, Seibte und Hiltler hat eine scharfe Keht- wendung gemacht und befindet sich — um ein geistiges Bild zu gebrauchen — am Ausgangspunkte jener Stellung, die dem damaligen Gremium der Abend des 9. November 1923 wies: Kein Mensch weiß, wie es ausgeht! Und das ist das schlimmste! Nicht einmal jene berühmten Kossowischen 51 Prozent der Gewissheit für Erfolg sind vorhanden. Nicht ein einziges jugendliches Auge voll frohlockenden Idealismus, deren es damals zu Zehntausenden gab, steht heute hinter jenen Männern.

Wir dürfen Adolf Hitler fragen, ob dies zutrifft, wenn er sich nur eine einzige Jirtus-Krone-Versammlung vorstellt und wenn er im Vergleich hierzu in eine Versammlung für das papierne „Volksbegehren“ treten wird. Und wir gehen nicht zu weit, wenn wir warnen: Adolf Hitler, das Ganze wird ein Karwendelbräu mit veräuschten Rollen! — Wir, die wir diese Schule von damals genossen, die wir aus ihr gelernt haben, warum sollten wir nicht aus ihr plaudern? — Die am 10. November 1923 aus jener Narbrüde aus Verzweiflung gebrochenen Gewehre des Bundes Oberland sind durch bessere ersetzt worden. Aber Hitler ist unbeherrschbar. Wo soll man den Mut zum Glauben an diese Führung der nationalen Opposition noch bernehmen, wenn man sieht, daß sechs volle Jahre nutzlos vertan und vergangen sind? Wenn man sieht, daß noch immer noch dem alten Reglement egyptert wird, mit dem der Frontkämpfer rein gar nichts anfangen kann? Wenn man sieht, daß nichts und niemand imstande scheint, den verhängnisvollen Erfolg jener a l l e u t s c h e n Gruppe, der die Jugend aller Lager längst aus den falkten Händen gelitten ist, populär zu machen? Wenn man sieht, daß das außerparlamentarische Gegengewicht der Wände immer wieder geteilt und in Stücken um den Tisch einer einzelnen Partei wandert, dort bestaunt, aber abgegriffen wieder zurückgegeben wird?

Wir glauben nicht mehr daran, daß es keine Parteifache ist, dieses Volksbegehren! Der ehrwürdige Gouverneur Schne bätte die Führung jenes überparteilichen Ausschusses, der eine einheitliche, von der Regierung unterstützte, durch das ganze Reich gehende Rundgebung gegen die Kriegsschuldlinge am Tage der sechsjährigen Wiederkehr der Unterzeichnung des Versailler Vertrages plante. Gesehert ist alles, weil engstirniger Parteigeist gerade auch der „Rechten“ keine gemeinsame Demonstration wollte. Und nun will der immer wieder gleichnamige Kreis jenseit 20 Millionen, mit denen man vor Monaten in der gleichen Sache die Gemeinschaft ablehnte, Gelegenheit geben, dem Ausland und der Geschichte gegenüber für alle Zeiten dem deutschen Volke einen Mafel anzuhängen bergestalt, daß das Anerkennen der

Die Deutschnationalen und die Franzosen

Um den Sinn der Enthaltungen der „National- liberalen Korrespondenz“ und anderer Stellen über die Verhandlungen deutschnationaler und anderer Rechtspolitiker mit französischen Politikern und Militärs klarzustellen, muß man im Auge behalten, daß es sich dabei weniger um den Gegenstand dieser Gespräche und Verhandlungen handelt, als um die Un- ehrlichkeit, die darin liegt, daß die Deutschnationalen, der Stahlhelm usw. jegliche, dem Wesen nach ganz ähnliche, aber offen geführte Verhandlungen anderer Männer mit Vertretern Frankreichs zur gleichen Zeit in schmähtlicher Weise angriffen. Unter dieser Voraussetzung sind weitere Beiträge des „Jung- deutschen“ zu dieser Frage von besonderem Interesse. Er sagt, daß die Telegraphen-Union sich in ihren De- mentis als schlecht unterrichtet erwiesen habe und be- hauptet demgegenüber, daß deutschnationale Abgeord- nete und Politiker, die uns dem Namen nach bekannt sind, noch im Jahre 1929, also in einer Zeit, wo die Deutschnationalen nicht in der Regierung waren, als Bevollmächtigte der Deutschnationalen Volkspartei mit offiziellen französischen Politikern verhandelt haben. Außer den genannten Herren Albone und von der Lippe nennen wir vorläufig noch den deutschnationalen Reichstagsabgeordneten Trevi- ranus, der auch im April dieses Jahres in Berlin mit dem Beauftragten Poincares zusammen gewesen ist. Neben Herrn von Medem als Vertreter des Stahlhelms hat aber noch ein weiterer hervorragender Stahlhelmvertreter mit Poincares Sendling ver- handelt, nämlich Herr von Widenleben. Damit Paul Reynaud aber auch den Eindruck mit nach Hause nahm und seinem Auftraggeber Poincare mitteilen konnte, daß er mit der gesamten deutschen Rechten Fühlung genommen habe, fand sich auch für den deutschnationalen Landbund jemand zu den Verhand- lungen mit Herrn Reynaud ein, und zwar Herr Di-

rektor Kriehheim. Auch Herr von Gleichen mit seinem Kreis wollte da nicht zurückstehen und auch er erklärt ebenso wie alle Vorhergenannten sein Einverständnis mit einer deutsch-französischen Politik im Sinne der bekannten Reichsbergischen Bedingungen. Als größten Achtungserfolg — wenn auch nicht als größten politischen — brachte Herr Reynaud wohl die erstaunliche Mitteilung nach Paris, daß auch der be- kannte Kapitän Ehrhardt mit ihm zusammenge- troffen und daß auch Ehrhardt auf der Basis der Reichsbergischen Bedingungen eine Politik mit Frank- reich für richtig hält. Die wesentlichen vorangegan- genen Enthaltungen über Besprechungen dieser Art sind in der Hauptsache von den betreffenden Herren zugegeben worden, so daß Wahrscheinlichkeit besteht, daß auch diese Angaben zutreffen. Erst damit ent- hält sich die Falschheit jener Rechtspoliti- ker, die um keinen Preis, was sie selbst er- reichen müßten, von anderen mit Erfolg getan sehen wollen.

Das Außenministerium war nicht unterrichtet

Zu den Meinungsverschiedenheiten zwischen Rönne und der Nationalliberalen Korrespondenz wird von zuständiger Stelle erklärt, daß seitens des Auswärtigen Amtes irgendeine Ermächtigung, ein Auftrag oder eine Billigung zu privaten Verhandlungen in Paris nicht erteilt worden ist. Die Nachverhandlungen sind noch nicht abgeschlossen. Es kann aber schon jetzt gesagt werden, daß eine Information der Unterhandlungen vorher nicht stattgefunden hat, ebensowenig eine lau- sende Information. Ob eine gesprächsweise Berührung dieses Themas vorgekommen ist, konnte nicht festgestellt werden. Uebrigens hat der Reichsaußenminister Ende Mai bereits über diesen Punkt unzweideutige Äuße- rungen gemacht.

Kriegsschuldfrage stillschweigend dokumentiert wird, statistisch so- gar, nach Dörfern, Städten und Landteilen geordnet. Soll das das neue Ethos sein, das der Wiedergeburt des Vaterlandes zugrunde liegt? Wo sind denn bloß die Sanitäter, die die immer wieder auf ihren eigenen Schlachtfeldern Zurückbleibenden endlich in die Etappe schaffen!

Aber, das ist Nörgerei! kann man sagen. Besseres zeigen! Gut. Da nehme ich die Jungdeutsche Proklamation des Jung- deutschen Ordens von Dresden vor. Auch mangelhaft, sicherlich. Aber deutlich. Man erkennt scharf die beiden Fronten, die außer- halb Deutschlands in Feindschaft stehen, noch stehen: Plutokratie und Bolschewismus. Wieder ein Zweifrontenkrieg wie im Welt- kampf. Eine ungeheure Ahnung dessen steigt auf, was aus uns werden muß, wenn wir, die wir doch als Ganzes bedroht sind, als Ganzes uns nicht entgegenstemmen. Es ist eine Lüge, eine Lebenslüge, wenn man behauptet, daß uns ein Gott keine Idee mehr schiden werde, die uns alle einen kann. Es ist ein Fre- vel, zu sagen, das Volk werde ewig in die Fronten aufgestellt bleiben: Die Schwarz-Weiß-Rot, die Schwarz-Rot-Gold. Wir stellen uns gegeneinander, indem so unsere Feinde im Rücken sind. Jeder weiß es, jeder sieht es. So wird keiner siegen. Trotz diesem Gegeneinander will nun heute eine Seite das Ganze unter alten Voraussetzungen mobilisieren, um einen einzigen Artikel des Versailler Vertrages zu annullieren, wo doch alle fallen müssen und fallen würden, wenn der innere Widerstreit der Nation durch ein Fernziel, das alle sehen können, gebändigt wäre. Man wird sagen, das sei der Anfang. Einen schmähtlicheren Anfang wie diesen kann es gar nicht geben angesichts der Tat- sache, daß nicht einmal die einzelnen Gruppen des Reichsaus- schusses unter sich in allen fünf Paragraphen einig sind und dies sogar öffentlich debattieren müssen. Diese Aktion hat bereits ausgespielt! Und wenn alles doch noch wahr werden sollte, was jeder Einsichtige nicht hofft, dann kann sich kein Deutscher mehr im Auslande sehen lassen; denn man wird in ihm nicht einen von benutzigen vermuten, der gegen die Kriegsschuldfrage gestimmt hat, sondern — quafi — dafür. Das ist ein einfaches psychologi- sches Exempel.

Wenn aber — wie man nach Lage der Dinge annehmen sollte — sich der taktische Kummel verliert, dann steht zu hoffen, daß sich die Klärung durchsetzt und der Clique endlich die Gefolgschaft für immer versagt Meidit, die nichts vergessen, aber auch nichts hingenulden kann um des Volkes und des Vaterlandes willen. Das wäre dann das einzige Postitium, das gebucht werden könnte, und wenn es zur Formung der Front für den Volksstaat aller Deutschen ausschläge, wollten wir gerne vergessen, wodurch und mit wem es zustande kam.

Man berichtigt sich

Zum neuen § 4 des „Volksbegehrens“

Der Beschluß des Reichsausschusses für das Volks- begehren, in dem die bekannte Wenderung des berich- tigten Paragraphen 4 festgesetzt worden ist, enthält ein auffälliges Versehen. Mit der Wenderung des Paragraphen 4, durch die jeder Zweifel ausge-

schlossen werden soll, bedeutet doch nichts anderes als das indirekte Zugeständnis, daß die alte Fassung des Paragraphen 4 eine solche Möglichkeit durchaus gegeben hat. Es zeigt sich also, wie unberechtigt es war, wenn in der Reichspresse Andersdenkende an- dauernd beschimpft wurden, weil sie eine angeblich un- wahre Behauptung aufstellten. Die unwahren Behaup- tungen liegen ganz auf der Gegenseite. Die rechts- radikale Presse redet dauernd von der „nationalen Einheitsfront“. Auch nach der Seite hin ist die Be- stimmung des Reichsausschusses für das Volksbegehren ein wertvolles Eingeständnis. Es wird darin bekannt- lich ausdrücklich festgestellt, daß Reichslandbund und Christlich-nationale Bauernpartei trotz der Abschaffung des Artikels 4 ihre grundsätzliche Stellungnahme gegen die Strafbestimmung des Paragraphen 4 aufrecht erhalten. Wie der Reichsausschuß angesichts dieser Tatsachen den Mut haben kann, zu behaupten, daß Reichslandbund und Christlich-nationale Bauern- und Landvolkpartei Schulter an Schulter mit den anderen Verbänden im Reichsausschuß für die gemeinsame Sache kämpfen werden, ist ein starkes Stück. Hält denn der Reichsausschuß das deutsche Volk wirklich für so dumm, daß es derartige Schaumbläsgereien nicht durchschaut?!

Aktion für Arbeitnehmer

Im Verlauf der ersten Sitzung der Interna- tionalen parlamentarischen Handelskon- ferenz, die vom 23. bis 26. September im Reich- tagsgedäude in Berlin tagt, hielt der Reichstagsabge- ordnete Dr. Bräuning (Ztr.) einen Vortrag über „Neue Grundlagen der Mitarbeit der Arbeitnehmer“. Seine Ausführungen gipfelten in einer Formulierung, in der der Wunsch nach besserer Zusammenarbeit zwi- schen Arbeitgebern und Arbeitnehmern ausgedrückt wurde. Es sollen zu diesem Zwecke neue Formen der Besty- und Gewinnbeteiligung gefunden werden, durch die die gewerkschaftlichen Bedenken beseitigt werden, die vorläufig noch in vielen Ländern derartigen Ver- suchen gegenüber bestehen. Nach Möglichkeit soll in allen Ländern durch Schaffung von Kleinaktien die Beteiligung der Arbeitnehmer am Aktienbesitz des Un-nehmens, an dem sie beschäftigt sind, gefördert werden.

Bildung der deutsch-englischen Vereinigung

Die deutsch-englische Vereinigung, deren Gründung seit eini- gen Monaten in Vorbereitung war, hat sich nunmehr endgültig konstituiert. In der gestern in Berlin abgehaltenen gemeinsamen Sitzung von Vertretern der Vorstände beider Zweige der Ver-

Betten
 Metall- Holz-
 Stahlmatr., Kinderbetten,
 Chaiselong., Schlafz. a. Priv.
 Ratenzahlg. Kat. 1943 frei.
 Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Krankpflegeartikel Gummistriumpfe, Leibbinden
 hyg. Gummivarren **Korsetthaus**
 Aue, Ernst-Papst-Str. 4



Von Zeit zu Zeit

Ist es nötig, die Wäsche, die längere Zeit gelegen hat oder durch ungeeignete Behandlung unansehnlich geworden ist, zu bleichen. Bereiten Sie sich eine kalte Sillauge, legen Sie die vorher in Henko-Bleichsoda eingeweichte Wäsche hinein, und kochen Sie eine gute Viertelstunde. Der Erfolg ist: tadellose schneeweiße und frischduftende Wäsche.

Sil zum Bleichen

ohne gleichen!

Telegramm!

Persönliches Auftreten des beliebtesten Sensations-Schauspielers

Eddie Polo

von Donnerstag, den 26., bis Sonntag, den 29. Septbr.
 zu seinem Sensations-Großfilm:

Ist Eddie Polo schuldig?

Die große Sensation für Aue!

Halten Sie sich unbedingt einen Abend hierfür frei!

Schneidermeister

und sonstige Reflektanten, die mit Herren- und Knaben-Kleiderfabrik Verbindung suchen (Einführung fertiger Konfekt.) wollen (mit Angabe ihrer Verhältnisse) schreiben an: B. N. R. 9438, Ala-Annonc.-Exp., Berlin W. 35.

Nebenerwerb ohne Aufkosten!

Erstklassiger, täglicher Gebrauchsgegenstand, über 150.000 im Gebrauch, soll großzügig zu außergewöhnlich niedrigen Monatsraten eingeführt werden. — Für die Zulassung von Adressen von Interessenten erhalten Sie für jedes abgeschlossene Geschäft RM 20.—, Bearbeitung, wenn Obererzweis erwünscht, durch Sie oder uns. Ihnen entstehen keine Kosten und keine Arbeitsleistungen. Damen und Herren ohne Ausnahme können sich beteiligen. — Es handelt sich um einen erstklassigen Artikel und eine erstklassige Firma, die diesen Artikel finanziert. Gest. Offert. unter D. 40 an das Auer Tageblatt erb.

Reklame

Ist nicht nur ein geschäftliches Hilfsmittel, sie ist darüber hinaus ein kultureller Faktor. Man denke daran, wie eine geregelte Mund-, Zahn-, Kopf-, Haut-, Haar-, Fuß-, überhaupt Körperpflege, durch die Reklame Eingang in die breitesten Volksschichten gefunden hat.

W. Tielemann,

Aue, Schneeberger Straße 28
 Sportartikel,
 Blaidriemen, Solenträger.

13/40 P. S.

Durant-Wagen

offen, in prima Zustand, Klasse Bergsteiger, gibt sol. billig ab

D. Böhnchen,
 Crimmitschau. — Tel. 3010.

Heimarbeit schriftl.
 Vitalis-Verl. München C4.

Drucksachen

für Familien-Angelegenheiten liefert schnell und in bester Ausführung die Buchdruckerei **AuerTageblatt** Ernst-Papst-Str. 19

Heimarbeiter!

Wer übernimmt die Umarbeitung von Herren- und Knaben-Strickwaren in mod. Formen?
 W. Rathert, Binsterwalde R. 2. Berliner Straße 10.

Kauft Zwinger-Lose
 zu 1 Mark bei allen Rolletteuren!
 Ziehung bestimmt am 5. und 7. Oktober

Blumenkohl

beste weiße Ware, frisch aus meinen Kulturen, zu billigsten Preisen. **Mittwoch auf dem Wochenmarkt.**
 Paul Hess, Blumenkohlkulturen, Königslust.



Empfehle lebende Karpfen, Schleien, Aale und Forellen, frische Seefische, junge Gänse, Enten, Tauben, Brathühner, Suppenhühner und Rehwild.
Paul Matthes, Fisch-, Wild- und Geflügelhandlg., Aue.



Alle fünf Zehen liegen bequem im Dr. Diehl-Schuh, aber auch der Ballen drückt nicht!

Wir beraten Sie sach- und fachgemäß.
Schädlichs Schuhhaus
 Aue, Markt.

2 gebrauchte Bettstellen mit Matratzen,
 1 weiße Kinderbettstelle mit Matratze,
 1 Polsterfessel m. bob. Ledne verschiedene getragene Kleidungsstücke
zu verkaufen.
 Ernst-Papst-Str. 17 II.

Zwei große leere Räume

sofort zu vermieten. Zu erst. im Auer Tageblatt.
Fremdli. möbliertes ZIMMER
 Nähe Bahnhof z. vermieten. Zu erst. im Auer Tageblatt.

Wer verkauft
 Wohn- oder Geschäftshaus, Villa, Landwirtschaft, Gasthof, Fabrik oder sonstig. Betrieb, auch Baugrund?
 Sol. Angebote a. d. Vertreter **Dito Kurth, Leipzig O. 30** Eisenbahnstraße 29.

Gestern morgen 8 Uhr erlöste Gott nach langen, schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden meinen lieben Gatten, unseren treusorgenden Vater, Groß- und Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, den

Tischlermeister Hermann Ernst Kehrer

im 58. Lebensjahre.
 In tiefer Trauer
Helene verw. Kehrer geb. Hänel und Kinder
 nebst allen Angehörigen.

Aue, Eibenstock,
 den 24. September 1929.
 Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen erfolgt Donnerstag mittag 1/1 Uhr vom Trauerhaus, Mehnerstraße 69, aus.

Statt Karten!

Für die so zahlreich überbrachten Glückwünsche, Geschenke und Blumenspenden anlässlich unserer **Vermählung** danken wir, zugleich im Namen unserer Eltern, aufs herzlichste.
Georg Landgraf u. Frau Gertrud
 geb. Klinger.
 Louis-Fischer-Str. 5. AUE Zeppelinstr. 10.

Plissee-Biesen

Knopflocher, Hohlraum, Ketteln, Knöpfe werden sofort in eigener Werkstatt angefertigt.
 Fachmännische Beratung.
Milda Schulze, Aue
 Wettinerstraße 56. — Telefon 425.

Holz- und Polster-Möbel

Beste Ware — — — Modernste Formen
 Niedrigste Preise — — Größte Auswahl
Elsel & Sohn, Aue, — am Markt —
 Größtes Möbelhaus am Platze.



das Edelwachs für vollkommene Fußbodenpflege

Blitzblank, spiegelnde Fußböden im eigenen Heim, die sachgemäße Pflege verraten, legen Zeugnis ab von der Tüchtigkeit der Hausfrau, die regelmäßig das vielfach prämierte „Welt-Bohner-Wachs“ verwendet, das bei leichtester Verarbeitung größte Ausgiebigkeit und höchste Glanzwirkung zeigt und sich durch ein mildes, angenehmes Aroma besonders auszeichnet.

Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften.
Welt-Wachs-Werk Egbert Günther Söhne
 Dresden-A. 19

Re
 C. 2.
 Stamm
 dah,
 über
 sofern
 wird
 gefest
 Wohn
 wung
 wird
 liebt,
 dem
 Kranke
 Wohn
 Schaff
 beim
 Eltern:
 viellei
 Wohn
 haus
 euren
 lustige,
 länder
 Kranke
 broche
 der Kl
 wütigen
 Meeres
 Du
 ist ein
 ten Por
 fußleite
 jeht wur
 arbeiten
 die herab
 hatten,
 innerhalb
 legen,
 wurde,
 den früh
 Molator

Mad
 bei den
 lungen 2
 Es zwi
 Das Ein
 jen war

Spinfge
 Die
 Scheine
 rentensche
 Inhaber
 werden in
 Kaffe ber
 zur Einlö
 ber gelö
 Ziehung
 31. März
 verblieben
 find, wer

Aus Stadt und Land

Aus, 24. September 1929

Kommt der Zeppelin über das Erzgebirge?

Wie uns von den Herren Flemming, Strma Holzindustrie C. 2. Flemming in Glodenstein mitgeteilt wird, ist von Kapitän Flemming-Friedrichshafen die private Mitteilung eingegangen, daß, wenn möglich, der demnächst stattfindende Rundflug auch über Glodenstein und das westliche Erzgebirge führen würde, sofern nicht Hindernisse eintreten.

Die Treppe

Es herrscht. Die Tage werden kühler und kürzer und damit wird auch die junge Welt wieder mehr als bisher an das Haus gefesselt — bei der herrschenden Enge und Überfüllung der Wohnungen eine oft schwer erträgliche Beschränkung der Bewegungsfreiheit des natürlichen Spieltriebs. Zum Spielplatz wird wiederum in vielen Fällen das Treppenhaus und zum liebsten, aber leider gefährlichen Spiel das Herunterrutschen auf dem Treppengeländer. So manchem Kinde hat es ein langes Krankenlager oder dauerndes Siechtum eingetragen. Daher die Mahnung an Gemeinden, Vereine und alle, die es angeht: Schafft Räume zum Spielen — Kindergärten, Hortie, Jugendheime — auch für die kalte und dunkle Jahreszeit! An die Eltern: Duldet lieber ein wenig Unruhe in eurer Umgebung, vielleicht auch ein wenig Unordnung in eurer sorgsam gereinigten Wohnung, als das ihr eure Kleinen den Gefahren von Treppenhäusern und Strafe aussetzt! Und endlich an die Kinder: Strengt euren kleinen Kopf ein wenig an, um neue, mindestens ebenso lustige, aber minder gefährliche Spiele zu erfinden, wie das Geländerrutschen! Und die auch dies rät, ist die gute „Tante Krankenkasse“, die gerne das Geld für Gipsverbände und gebrochene Kinderbeine und langes schmerzhaftes Krankenlager in der Klinik sparen möchte, um lieber recht viele von den „spielwütigen“ Kleinen zu den schönsten Spielplätzen am sonnigen Meeresstrand und in den grünen Bergwäldern zu schicken.

Sendeleitung infolge des Sturmes

Durch den am letzten Sonntag herrschenden starken Sturm ist einer der am Sendeleitung des Leipziger Senders angebrachten Porzellan-Knüttel-Isolatoren gebrochen, wodurch der Sendeleitung zur Erde herabstürzte und der Sender außer Betrieb gesetzt wurde. Die sofort in Angriff genommenen Instandsetzungsarbeiten gestalteten sich durch den Sturm und dadurch, daß sich die herabhängenden Haltearme an den einen Turm festgeklemmt hatten, sehr schwierig. Trotzdem gelang es, den Sendeleiter innerhalb von drei Stunden behelfsmäßig so weit in Stand zu setzen, daß der Sendebetrieb, der um 11 Uhr 30 unterbrochen wurde, um 14 Uhr 30 wieder aufgenommen werden konnte. In den frühen Morgenstunden des Montag wurde der provisorische Isolator durch einen neuen Porzellan-Knüttel-Isolator ersetzt.

Die Spartaktivität im Monat August 1929

Nach Feststellungen des Statistischen Landesamtes betragen bei den 352 sächsischen Sparkassen im Monat August die Eingabungen 26 368 920 RM und die Rückzahlungen 18 421 561 RM. Es ergibt sich somit ein Eingabungsüberschuß von 9 947 359 RM. Das Einlegerguthaben einschließlich der bisher berechneten Zinsen war Ende August auf 558 265 113 RM angewachsen.

Signale (Liquidations) Landeskulturrentenscheine der Reihe III

Die Landeskulturrentenbank macht die Inhaber solcher Scheine darauf aufmerksam, daß viele ausgeloste Landeskulturrentenscheine noch nicht zur Einlösung vorgelegt worden sind. Die Inhaber ausgeloster Landeskulturrentenscheine der Reihe III werden in ihrem Interesse aufgefordert, diese Scheine an die Kasse der Landeskulturrentenbank in Dresden-N. 6, Ackerstraße 3, zur Einlösung einzuliefern oder dort vorzuliegen. Die Verzinsung der gelösten Scheine hat mit dem Fälligkeitstage aufgehört. Ziehungslisten, aus denen die für 30. September 1929 und 31. März 1930 gelösten und die seit 31. März 1929 im Rückstand verbliebenen Landeskulturrentenscheine der Reihe III zu ersehen sind, werden auf Anforderung kostenlos zur Verfügung gestellt.

Die gestrige Stadtverordnetenversammlung

Vor dem Eintritt in die Tagesordnung der gestrigen Stadtverordnetenversammlung beantragte die bürgerliche Fraktion durch Dr. Nitzsche die Verlegung der beiden letzten Punkte in die nächste öffentliche Sitzung; es waren dies: Kenntnisnahme von Eingaben der Arbeitgebervereinigungen Erzgebirgischer Industrien und der Vereinigung für Handel und Gewerbe wegen der öffentlichen Behandlung von Kreditangelegenheiten der Stadtbank und 2. Bericht des Untersuchungsausschusses in Sachen Ernst Feder. Gegen die beständige Opposition der Kommunisten fand dieser Antrag Annahme durch die Bürgerlichen und Sozialdemokraten, die im Interesse der Stadtbank die nichtöffentliche Behandlung dieser umstrittenen Punkte für besser hielten.

Dieser Beschluß war binnen weniger Minuten zustande gekommen. Der erste Punkt der Tagesordnung, die Wahl von Vertretern für die Verbandsversammlung des Gewerkschaftsverbandes in Aue, brauchte dagegen 50 Minuten zu seiner Erledigung, obgleich nach der Aussage eines Stadtverordneten in der Versammlung immer Einmütigkeit herrschte, weil es kaum Gelegenheiten gebe, wo parteipolitische Meinungsverschiedenheiten zur Geltung kommen könnten. Die Wahl brachte ein keines Durcheinander, aber schließlich gelangte man schon zu einem Ergebnis. Es wurden drei Listen eingereicht, dann nach dem Verhältnisystem die Stimmen abgezogen. Drei Zettel, die statt der Listenbezeichnung die ersten auf der in Betracht kommenden Liste stehenden Namen nannten, wurden für ungültig erklärt; sie wären sonst der SPD. ausgefallen. Dann rechnete man nach der Wahlzahl die Verteilung der Mandate aus. Nach diesem System blieben aber drei Sitze unverteilt, weil keine Reststimmen übrig waren. Der Stadtverordnetenvorsteher schlug vor, diese mit je einem Sitz auf jede Fraktion zu verteilen; dann bekämen die Bürgerlichen 5, die SPD. 3 und die KPD. 3. Zu demselben Ergebnis käme man, wenn man nach dem Höchstzahlensystem die Sitze verteilte.

Stadt. Müller (soz.) erhob hiergegen Einspruch, weil man nunmehr eine Unkorrektheit gegen eine neue ausgleichen wolle; denn die drei ungültigen Zettel seien deutlich als sozialdemokratische festgestellt worden. Genau wie bei den Reichs- und Landeswahlen könne man auch nicht bei dieser hier eine einzige Form der Wahlübertragung vorschreiben. Er beantragte Wiederholung der Wahl. Stadt. Graf betonte gegenüber Einwänden von verschiedenen Seiten, daß überall mal Fehler vorkommen; er könnte übrigens, wenn man so genau vorgehen wolle, noch einen Stimmzettel beanstanden, der wohl die Listenbezeichnung, aber zugleich auch den ersten Namen der Liste zeigte. Dieser Zettel müsse genau so ungültig sein wie die sozialdemokratischen, die mehrere Namen ohne die Nennung „Liste O“ aufwiesen.

Der sozialdemokratische Antrag auf Wiederholung der Wahl wurde abgelehnt, der Vorschlag des Stadtverordnetenvorstehers gutgeheißen, sodas die Sitze verteilt wurden, als seien sie durch Höchstzahlensystem berechnet worden. In die Verbandssammlung wurden demnach entsandt: Stadt. Koller, Alwin Weidlich, Korb (alle Kommunisten); Bürgermeister Hofmann, Stadtrat Rehlhorn, Stadt. Lent, Schied, Firsch (alle bürgerlich); Bürgermeister Siegler, Stadtrat Reuter und Stadt. Graf (alle soz.).

Eine außerordentlich ausgiebige Aussprache rief der kommunistische Antrag auf Ausführung von Gas- und Wasserleitungsbau nach Aiberoda in städtischer Regie hervor. Stadt. Frankhanel (Komm.) begründete ihn. Die KPD. sei der Ansicht, daß die Arbeiten in eigener Regie billiger durchgeführt werden könnten als durch private Unternehmer. Die Stadt sei auch technisch in der Lage, diese Arbeiten in eigener Regie herzustellen.

Stadt. Dr. Nitzsche: Wir sind der gegenteiligen Ansicht. Regiebau ist stets teurer gewesen als ein dergleichen Bau; wir brauchen nur die Beamten des Stadtbauamtes zu fragen. Auch ist in Aue gar kein Grund vorhanden, diese Arbeiten etwa in städtischer Regie durchzuführen. Die Kommunisten haben im Anfang der Sitzung ihre Opposition gegen die Verlegung der Federischen Sache in die geheime Sitzung mit Mittelstandsfreundlichkeit begründet; jetzt zeigen sie ihre Mittelstandsfeindschaft!

Stadt. Fettel meint, alle diese Arbeiten seien ja schon bisher immer in eigener Regie der Stadt geleistet worden. (Stadt. Nitzsche: Aber nicht solche großen!)

Stadt. Dr. Müller (soz.): Worauf es ankommt, ist, daß billige Arbeiter bei den Projekten beschäftigt werden. Da aber

auch die Frage angeschnitten worden ist, daß der dergleichen Bau billiger sei, beantrage ich Zurückverweisung an den Bauausschuß, damit dort gründlich die Rentabilität des Regiebaus geprüft wird. Auf jeden Fall ist die SPD. grundsätzlich für den Antrag.

Bürgermeister Hofmann: Ueber diese Frage soll man nicht hier in Aue und Bogen urteilen. Der Stadtrat hat ja die meisten Arbeiten bisher vergeben. Damit ist die Stadt gut gefahren. Ein Teil von Arbeiten ist freilich auch bisher schon in eigener Regie erledigt worden. Es kann sogar Arbeiten geben, bei denen wir zu städtischer Regie gezwungen sind. Ich bitte deshalb, noch keinen bindenden Beschluß zu fassen, sondern gemäß dem Antrag Dr. Müller die Sache an den Bauausschuß zurückzuverweisen, der von Fall zu Fall entscheiden mag.

Stadt. Lein: Wenn die Stadt bei der Ausführung dieser Arbeiten in eigener Regie den Unternehmergewinn spart, spart sie Steuern. Zu dem Bauausschuß hat die KPD. kein Vertrauen, weil sie nicht in ihm vertreten ist. Die Angelegenheit muß heute hier grundsätzlich geklärt werden. Im Bauausschuß ist die SPD. in der Minderheit; sie wird von den Bürgerlichen immer überstimmt werden.

Stadt. Dr. Müller (soz.), zu den Kommunisten gewandt: Sie haben ja zu nichts Vertrauen, was nicht kommunistisch ist. Sonst verlangen Sie immer bei den kleinsten Kleinigkeiten, daß sie erst im Ausschuß behandelt werden; bei dieser wichtigen Angelegenheit sollen wir ohne Ausschußberatung sogleich hier entscheiden. Weiter: Wenn die SPD. im Ausschuß überstimmt wird, dann kommt doch die Sache nochmal an das Kollegium und hier sind doch die Verhältnisse so wie heute.

Stadt. Lein: Bürgermeister Hofmann hat vorher erklärt, der Ausschuß soll entscheiden. Wo bekommt das Kollegium die Sachen nicht wieder vorgelegt?

Es entwickelt sich jetzt eine heftige Polemik zwischen den Kommunisten und Bürgermeister Hofmann. Der Stadtverordnetenvorsteher Müller (Komm.) erklärt, es seien vom Rate bereits die ersten Anweisungen zur Vergebung des Gas- und Wasserleitungsbau ergangen. Gute Freunde spannen hier gute Fäden. Gerade um so etwas zu verhindern, sei der kommunistische Antrag gestellt. Der Stadtverordnetenvorsteher spricht mehrfach von Korruptionsercheinungen und erinnert an Vorfälle bei dem Wasserleitungsbau nach Blauenhof, wo der Unternehmer Ausschachtungsarbeiten in festem Boden habe berechnen wollen, obwohl gar kein festes Boden dagewesen sei.

Bürgermeister Hofmann: Herr Müller hat hier dumme Ausführungen gemacht, als ob die Stadt geschädigt worden sei. Richtig ist nur, daß ich bei der ersten Abrechnung über die Rohrlegung, die ich selbst beaufsichtigte, auf Irrtümer fiel. Ich habe dann die beiden Mitbegüterten gebeten, die Exzesse von 10 000 Metern genau zu prüfen. Wir sind alle Wochen zwei bis drei mal draußen gewesen. Jeder Kubikmeter Feld ist von einem Ratsbegüterten gemessen worden. Eine Beeinträchtigung der Stadt ist bei diesem Bau nicht vorgekommen. Ob sie vorgekommen wäre ohne die Kontrolle, weiß ich nicht. Aber wer baut, muß ja immer und überall kontrollieren.

Stadt. Fabian spricht zunächst über die große Erwerbslosigkeit, der durch diese Arbeiten etwas abgeholfen werden solle, er kritisiert die Berechnung der Erwerbslosenversicherungszahlung und richtet dann heftige persönliche Angriffe gegen Bürgermeister Hofmann, wobei er erklärt, die Kommunisten wollten gern die Korruptionsschleife aufstechen, aber es sei so schwer, daran zu kommen. Wenn sie etwas sagten, würden sie ja gleich wegen Beleidigung verklagt.

Bürgermeister Hofmann entgegnet, daß wohl niemand mehr Zwischenrufe im Stadtparlament mache als Stadt. Fabian. Und da behauptet dieser, der Bürgermeister wolle die KPD. zu beleidigenden Zwischenrufen provozieren. Fabian habe ihn, den Bürgermeister, kürzlich einen „dreifachen Burschen“ genannt. Das lasse er sich nicht gefallen, und deswegen habe er den Stadt. Fabian verklagt.

Dann kommt endlich die Abstimmung über den Antrag. Er wird gegen die bürgerlichen Stimmen mit denen der SPD. und KPD. angenommen; die Gas- und Wasserleitungsbauarbeiten bei der Verstellung des Anschlusses nach Aiberoda müssen also in städtischer Regie durchgeführt werden.

Die nächsten Punkte der Tagesordnung wurden ein bißchen rascher erledigt. Der Probevertrag wegen des Betriebes der Linie Eibenrod—Aue wurde gegen die

APD. um ein Vierteljahr verlängert. Die APD. stimmte dagegen, weil sie der Ansicht ist, daß die Stadt nicht die Garantie bei Zuschüssen übernehmen dürfe, solange sie nicht bei den Ueberschüssen am Gewinn beteiligt werde.

Die Erhöhung des Anteils beim Landeswohnungsverband wurde in letzter Einmütigkeit einstimmig vom Kollegium abgelehnt. Der Verband hat sein Stammkapital erhöht; aus sollte dementsprechend 2140 Mark als Anteil nachzahlen. Der Rat beantragte die Bewilligung, doch wolle er prüfen, ob die Stadt nicht austreten könne. Aus mußte, solange es nicht begünstigt war, dem Verbandsangehörigen, hat jetzt jedoch, seit es begünstigt ist, keinerlei Vorteile mehr zu erwarten. Dr. Mißfickel fand auf Grund dieser Sachlage es komisch, daß die Stadt erst zahlen und dann austreten versuchen wolle. Es wurde also beschlossen, daß der Rat erst die Austrittsmöglichkeit prüfen soll, ehe der neue Anteil bewilligt werden kann.

Ebenso einstimmig wurden die 1200 Mark bewilligt, die für die Verbreiterung der Brücke in der Bahnhofstraße nachbewilligt werden sollten. Sie sind dadurch entstanden, daß auch die Gas- und Wasserleitungsrohre verlegt werden müssen. Dr. Mißfickel fragte dazu an, ob ein Fachmann das nicht vorher hätte sehen können. Es geht nicht an, daß der Rat immer mit Nachbewilligungen komme. Bürgermeister Hofmann erklärte, durch eine nachträgliche Verbesserung der ursprünglichen Bauabsichten sei die Verlegung der Rohre notwendig geworden. Stadtd. Weiblich (Komm.) stellt fest, daß dies schon die zweite Nachforderung zur Brückenverbreiterung sei. Stadtd. Verordneten-Vorsteher: In der nächsten Sitzung kommt die dritte. Dann wurde aber die Forderung bewilligt.

Eine abermalige sehr rege Aussprache entstand, als die Aufschließung des Siedlungsgeländes zwischen Schlachthofquerweg und den Prießnitzschredegärten behandelt wurde. Stadtd. Friedrich trug die Vorlage vor. Der Bebauungsplan ist vom Bauamt aufgestellt, das drei Straßen in dieses Gelände bauen will. Die Kosten belaufen sich auf 80 000 Mark. Die Arbeiten sollen als Notstandsarbeiten durchgeführt werden, bei denen also ausgeführte Erwerbslose tätig sein sollen. Die Mittel sollen durch eine Anleihe aufgebracht werden. Außerdem sollen die Arbeiten in städtischer Regie durchgeführt werden.

Stadtd. Dr. Mißfickel: In dem Ratsbeschlusse, dem ich zugestimmt habe, stand nicht davon, daß die Stadt in eigener Regie die Arbeiten ausführen lassen solle. Es hieß nur, daß allein Auer Erwerbslose bei den Arbeiten beschäftigt werden sollten. Das kann natürlich auch durch den privaten Unternehmer geschehen.

Stadtd. Fabian kritisiert den Plan und bemängelt vor allem, daß die verlängerte Lindenstraße nicht ausgebaut werden solle.

Stadtd. Verordneten-Vorsteher Müller macht Ausführungen über die Verweigerung einer Bauverlaubnis durch die Stadt. Stadtd. Mißfickel: Das wollen wir doch gar nicht wissen. Während Müller weiter spricht, ruft Dr. Mißfickel zur SPD.: „Ihr habt einen feinen Vorsteher gewählt.“ Stadtd. Hof. Müller (fok.) antwortet: „Das Publikum will auch so einen mal sehen.“ Bürgermeister Hofmann legt dar, daß die Bauverlaubnis verweigert werden mußte, weil das geplante Haus nach den Bauvorschriften viel zu groß war; dem Bauantragsteller ist aber ein anderes Gelände, auf dem solche großen Häuser errichtet werden dürfen, angeboten worden.

Stadtd. Pempel kritisiert ebenfalls heftig die Wohnverhältnisse in der Gegend der Sieblung. Er stellt weiter fest, daß die Stadt Steinführen nicht durch Auer Unternehmer, sondern durch ein Zwickauer Auto machen läßt, obwohl die Auer Unternehmer keine Arbeit haben und ihre Leute stempeln gehen lassen müssen.

Gegenüber den kommunistischen Behauptungen stellt Stadtd. Graf fest, daß die Sieblung damals ohne Genehmigung begonnen worden und erst nachträglich gutgeheißen worden war. Man habe den Sieblern auch nie ein Versprechen auf Herstellung einer guten Straße gegeben, vor allem nicht auf eine baldige Herstellung. Auch Stadtd. Mehlhorn weist darauf hin, daß es unwirtschaftlich wäre, diese Straße, die sehr viele Erdarbeiten erfordert, auszubauen, wo doch niemand an ihr wohne, sodas auch keinerlei Anliegerleistungen zu erwarten seien.

Danach wird die Ratsvorlage einstimmig angenommen.

Daß die Einführung des Höchstzahlensystems für die Berechnung der Schwereleistung nicht statt von Statton gehen würde, war zu erwarten. Jede Partei möchte natürlich erst ausrechnen, wie sie dabei fährt. Vom Stadtkammern Ficker war festgestellt, wie der Stadtd. Verordneten-Vorsteher Müller ausführte, daß dieses Höchstzahlensystem besser sei als das bisherige nach der Wahlzahl; es sei genauer und auch einfacher. Stadtd. Dr. Mißfickel beantragte Vertagung der Angelegenheit, damit sich die Fraktionen noch einmal damit befassen könnten.

Es wurde auch gegen die Stimmen der SPD. beschlossen. Es folgten noch einige Kenntnisnahmen. Das Gaswerk schließt mit 120 000 Mark Ueberschuß ab, von denen 20 000 für die Dedung des Krankenhauses verwendet werden sollen, während die 100 000 Mark der Stadtkasse zufließen. Das Elektrizitätswerk erzielte im Jahre 1928/29 140 000 Mark Ueberschuß. 40 000 Mark werden für das Krankenhaus genommen, 100 000 Mark gehen an die Stadtkasse. Der Schlachthof schließt mit 85 000 M. ab. 15 000 Mark fließen an die Stadtkasse, der Rest verbleibt dem Schlachthof zur Verwendung für neue Anschaffungen.

Zehn Jahre Bezirksgruppe Aue im Gemeindebeamtenbund

Am Sonntag beging der Bezirk Aue im Sächsischen Gemeindebeamtenbund anlässlich seiner Herbstbesitzungsversammlung ein Doppeldubium: die Feste des 10jährigen Bestehens der Gruppe und das 50jährige Jubiläum des ehemaligen Vereinsbezirks. Im Gasthaus zur Sonne im Stadtteil Wildenau in Schwarzenberg fand vormittags 1410 Uhr die Bezirksversammlung statt, bei der der Vorsitzende, Pächter-Reisföbels, einen geschichtlichen Ueberblick über die fünf Jahrzehnte gewerkschaftlichen Zusammenschlusses der Kommunalbeamten in der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg erstattete. Im weiteren Verlaufe der Sitzung sprach Dr. Bartsch-Berlin anstelle des in letzter Stunde verhinderten Staatsministers a. D. Prof. Dr. Uppelt über „Verwaltungsreform und Berufsbeamtentum“. Im Hotel Ratskeller vereinigten eine gemeinsame Mittagstafel die Teilnehmer. An sie schloß sich ein Festkommers an. Ein Spaziergang über den Rodemann und Festball beendigten die Tagung, die eine Rundgebung zum Bekenntnisse der Notwendigkeit des Berufsbeamtentums auf öffentlich-rechtlicher Grundlage in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft wurde.

Zwingerlotterie. Zum achten Male wird die Zwingerlotterie gespielt, die mit die Mittel zur Erhaltung des einseitigen

Barockbauwerkes bringt. Die Lose kosten 1 Mark und sind bei allen Kollektoren erhältlich. Ziehung bestimmt am 5. und 7. Oktober. Gesamtgewinnsumme 180 000 Mark.

Um die Meißener Finanzen

Gegenüber der Entscheidung der Meißener städtischen Körperschaften hält der „Volkstaat“ unter Hinweis auf die durch Verschuldung unvermeidliche Uebergabe von Elektrizitätswerk und Straßenbahn an die Privatwirtschaft den Vorwurf der Mißwirtschaft aufrecht. Das Blatt betont im übrigen, daß Kreishauptmann Bud, der an den Verhandlungen in Meißen in amtlicher Eigenschaft teilgenommen hatte, von der Veröffentlichung des „Volkstaat“ nicht die geringste Kenntnis gehabt habe.

Zwickau. Die Lohngeldräuber ermittelt. Der Kriminalpolizei ist es gelungen, die drei Lohngeldräuber, die den Raffendoten eines hiesigen Bergwerks beraubt hatten, zu ermitteln. Es handelt sich um zwei Brüder namens Schyma aus Oberhesseln und einen gewissen Richardt aus dem Rheinlande. Die Verbrecher hatten in Zwickau als Bergleute gearbeitet und waren seit einiger Zeit sang- und klanglos verschwunden. Einer von ihnen hatte mit einer in Auerbach wohnenden Arbeiterin ein Verhältnis, der er einige Tage vor dem Raube Andeutungen über eine „feine Sache“ gemacht hatte. Die Durchsuchungen hatten den verwegenen Plan schon vor längerer Zeit gefaßt und sich Auslandspässe besorgt. Es besteht weiter der Verdacht, daß noch ein vierter Bergarbeiter namens Schyma mit den Lohngeldräubern in

Die Aufenthaltsteuern für Kraftfahrer

Der starke Reiseverkehr der heutigen Zeit führt immer erneut zu Klagen darüber, daß bei einem vorübergehenden Aufenthalt im Ausland Aufenthaltsteuern erhoben werden. Dieser Zustand wird nicht nur als eine Bebelligung, sondern auch als eine Härte empfunden, als die Kraftfahrer ja auch für die Zeit, während derer sie sich im Ausland aufhalten, bereits im Inland ihre Kraftfahrzeugsteuer entrichten, sodas in einer solchen Abgabe eine ungerechtfertigte Doppelbesteuerung liegt.

Diese entbehrt umsomehr der Begründung, als die Kraftfahrzeugsteuer in fast allen Ländern eine Zwecksteuer für Wegeunterhaltung darstellt und auf diese Weise die deutschen Kraftfahrer im Ausland durch die Aufenthaltsteuer zur Wegeunterhaltung beitragen müssen, während sie in der Heimat für die im Ausland zugebrachte Zeit keinen entsprechenden Teilbetrag der Kraftfahrzeugsteuer zuückerhalten, obwohl sie ja beimalige Wege gar nicht benützt haben. Um dieser Tatsache Rechnung zu tragen, könnte man nun eine Regelung treffen derart, daß dem Besitzer eines deutschen Kraftfahrzeuges, der aus dem Ausland nach Deutschland zurückkehrt, beim Grenzübertritt von der deutschen Zollbehörde ein entsprechender Steuerbetrag zuückerstattet wird. Das würde aber sicherlich zu einer starken Belastung der Zollbehörden führen.

Andererseits ist nun aber ein Verzicht auf die Aufenthaltsteuer seitens der verschiedenen Nachbarstaaten nur denkbar, wenn auch Deutschland auf die Aufenthaltsteuer für ausländische Kraftfahrzeuge verzichtet.

Die augenblickliche Lage ist so, daß für Ausländer, die sich nicht länger als 60 Tage in Deutschland aufhalten, Steuerkarten ausgestellt werden können, nach denen die Steuer für jeden Kalenderlag bei Kraftwagen 1 RM, bei Krafttrabern 50 Pf., jedoch mindestens 3 RM beträgt.

Darüber hinaus sind aber bereits weitgehende Erleichterungen geschaffen worden. So ist auf Grund eines Sonderabkommens mit der Schweiz für den deutsch-schweizerischen Grenzverkehr völlige Steuerfreiheit bis zu 14 Tagen Aufenthalt gewährt worden. Dazwischen Kraftfahrzeuge gesehen sogar Steuerfreiheit bis zur Dauer eines Monats; ferner sollen an einigen Stellen Kraftfahrzeugbetriebe von der Steuer befreit worden sein.

Diese Ausnahmen führen zu einer Verstimmung bei anderen Staaten des Auslandes. Sie erzeugen aber auch Mißfallen in den

Kreisen der Kraftfahrer, weil diese sehen, daß eine Aufhebung der Aufenthaltsteuer möglich, aber trotzdem nur mit einigen Ländern vereinbart ist.

Unter diesen Umständen wäre es am richtigsten, die Besteuerung der Kraftfahrzeuge im Grenzverkehr völlig aufzuheben, selbstverständlich unter Voraussetzung der Gegenseitigkeit und nur für einen bestimmten Zeitraum. Die internationalen Spitzenvereinigungen des Kraftfahrwesens haben Steuerbefreiung für mindestens zwei Monate vorgeschlagen.

Der Steuererlass, der entstehen würde, wäre unerheblich, weil die Einnahmen aus der Besteuerung fremder Kraftfahrzeuge sicherlich nur einen ganz geringen Bruchteil des Gesamtaufkommens der Kraftfahrzeugsteuer ausmachen. Er würde zweifellos weit aufgewogen durch die Förderung des Fremdenverkehrs, die sich aus der Aufhebung der Besteuerung der Kraftfahrzeuge ergeben würde. Auch im Auslande ist dies erkannt worden; beispielsweise ist die Besteuerung der Kraftfahrzeuge im Grenzverkehr zwischen Holland und Belgien kürzlich aufgehoben worden.

Abgesehen von der Aufwiegung des Steuererlasses durch die aus dem gesteigerten Fremdenverkehr sich ergebenden Mehreinnahmen würde aber der Wegfall der Aufenthaltsteuern für deutsche Kraftfahrzeuge im Ausland eine nicht zu unterschätzende Vermehrung des deutschen Volkvermögens bedeuten, da die Zahl der deutschen Kraftfahrzeuge, welche alljährlich nach dem Auslande fahren, außerordentlich groß ist. Hat doch allein der Allgemeine Deutsche Automobil-Club e. V. im Laufe des Geschäftsjahres 1927/28 nahezu 60 000 Trippkts für deutsche Kraftfahrzeuge ausgestellt, eine Zahl, die im Geschäftsjahre 1928/29 noch weit übertroffen werden wird. Nimmt man an, daß je Kraftfahrzeug bei Auslandsreisen an fremdländischen Steuern nur 5 Mark zu entrichten sind, so stellt dies einen jährlichen Verlust an deutschem Volkvermögen von 300 000 Mark dar.

Der Allgemeine Deutsche Automobil-Club e. V. hat daher in einer Eingabe an das Reichsfinanzministerium beantragt, daß umgehend Maßnahmen ergriffen werden mögen, durch welche Vereinbarungen über Steuerfreiheit der Kraftfahrzeuge im Grenzverkehr mit allen Nachbarländern herbeigeführt werden. Sehr erwünscht wäre es, wenn auch andere an der Frage interessierte Stellen die Bemühungen des ADAC. unterstützen würden.

Turnen * Sport * Spiel

Allgemeiner Turnverein von 1862 Aue

Am Mittwoch, dem 25., wird uns die Männerriege „Gichen-laub“ sowie die Vorturnerschaft des Turnvereins Lauter v. 1871 an unserem Turnabend besuchen. Es wird gebeten, daß sich alle Turner der Mittwoch-Riegen sowie die Vorturnerschaft vollständig einfinden. Nach dem Turnen findet ein geselliges Beisammensitzen im Vereinsheim „Bürgergarten“ statt. Die Krommler und Pfeifer des Spielmannszuges mögen sich pünktlich um 7 Uhr mit Instrumenten in der Halle einfinden. Näheres wird dort bekannt gegeben. Der Männerturnwart.

Handballabteilung des TTB. Aue 1862

Deute Dienstag, 8 Uhr, Spieldauschuß-Sitzung im Stadion. Da sehr wichtige Punkte vorliegen, ist das Erscheinen aller Mitglieder erforderlich. Die Spielleitung.

Aus dem Jahresbericht des Deutschen Fußballbundes

Der Deutsche Fußball-Bund hält seinen diesjährigen Bundestag am 5. und 6. Oktober in Breslau ab und übergibt der Öffentlichkeit in diesen Tagen seinen gedruckten Jahresbericht. Auf 180 Seiten ist ein immenses Arbeitsgebiet in textlichen Abhandlungen, Statistiken und Übersichten erfasst worden, das in seiner Gesamtheit erfreuliche Fortschritte der inneren Festigung und der äußeren Repräsentation erkennen läßt. Von besonderem Interesse ist die Lektüre dieses Jahresberichts insofern, als nach dem Ausscheiden des inzwischen verstorbenen Stadtrates Blaschke-Kiel aus dem Vorstand die Bundesgeschäfte erstmalig hauptsächlich von Berlin aus geführt worden sind. Die Bundesgeschäftsstelle wurde bekanntlich im September des Vorjahres von Kiel nach der Reichshauptstadt verlegt und mit der Wahrnehmung der Geschäfte Dr. Pandey beauftragt. Weiterhin ist für uns Mitteldeutsche bemerkenswert, daß wir nach langen Jahren wieder einmal im engeren Bundesvorstand vertreten waren, der letzte Bundestag in Weimar wählte Amtsgerichtsrat Fuhrmann-Weipzig als Vizepräsident. Der Bund zählt zurzeit 7117 Vereine mit 890 688 Mitgliedern. Besondere Erwähnung verdient, daß der Bund im engsten Einvernehmen mit dem Deutschen Reichsausschuß und der Deutschen Hochschule für Leibesübungen unermüdet an der Ausbildung tüchtiger Sportlehrer gearbeitet hat, und er darf berechtigterweise die Hoffnung aussprechen, daß diese Lehreinrichtungen allmählich dazu führen werden, daß aus ausländische Fußball-Lehrer nicht mehr zurückgegriffen werden braucht. In diesem Zusammenhang muß auch die

Schaffung des Schiedsrichter-Mantelgesetzes gestellt werden, das zur Hebung des Schiedsrichterswesens geschaffen wurde.

Interessante Einblicke gewährt der Massenbericht des Deutschen Fußball-Bundes. Das Geschäftsjahr 1928/29 schließt mit einem Ueberschuß von 141 000 Mark, den der DFB. auf steigende Zuschauerzahlen bei seinen Meisterschaftsspielen und auf die Uebernahme zweier Runden des neuen Spieljahres in das alte Geschäftsjahr zurückführt. Dieser glänzende finanzielle Abschluß läßt den DFB. im laufenden Jahre davon Abstand nehmen, eine Kopfsteuer als „Bausteine“ zum neuen Bundeshaus auf dem Gelände des Sportforums in Berlin zu erheben. Es soll von den Verbänden lediglich ohne Inanspruchnahme der Vereine eine Anerkennungsgebühr von 1 Pfennig pro Mitglied entrichtet werden. Der Voranschlag für 1929/30 balanciert in Einnahmen und Ausgaben mit 228 000 Mark, das sind reichlich 100 000 M. weniger als im vergangenen Jahr. Wesentlichste Einnahmequelle sind nach wie vor die Meisterschaftsspiele, deren Ueberschuß auf 135 000 Mark veranschlagt ist. Die Länderspiele sollen 40 000 Mark und die Kämpfe um den DFB.-Pokal 35 000 Mark bringen. Unter den Ausgabenposten sind sowohl der Betrag für Werbemittel als auch für Jugenpflege erhöht worden, sie figurieren mit 20 000 bzw. 40 000 Mark. Wenn diese hohen Summen in zweckmäßiger Weise Verwendung finden, dann dürfte der Sache des Deutschen Fußballsportes, insonderheit aber seiner Jugen, bestens gebient sein.

20. Deutscher Turntag

Am 4. und 5. Oktober findet in Berlin im Plenarsitzungs-saal des Reichstages der 20. Deutsche Turntag statt, der etwa 400 Abgeordnete der 18 Turnkreise zu ersten Beratungen über die Gestaltung der Deutschen Turnerschaft vereinen wird. Die Tagesordnung umfaßt neben einer Anzahl von Anträgen, die der inneren Gestaltung und dem Ausbau der DT. dienen, die Genehmigung des Haushaltsplans, der im Entwurf mit 1 185 000 Mark abschließt und eine Kopfsteuer von 0,85 Mark für alle über 14 Jahre alten Mitglieder vorsieht, sowie die Berichte der Vorstandsmitglieder. Hier interessiert besonders der Bericht über die Tätigkeit der Deutschen Turnschule in Berlin, die bekanntlich der Erziehung und Fortbildung der Turnerführer dient. Auch die Wahlen sind wichtig; sollen doch von fünf Vorstandsmitgliedern vier neu gewählt werden. Weiter soll das Verhältnis der DT. zu anderen Verbänden behandelt werden.

Umrahmt wird die Tagung von einer Anzahl Sitzungen der Fachauschüsse und des Hauptauschusses der DT. Den Auftakt bildet ein Vortrag des Reichsleiters a. D. Dr. Luther über „Deutschtum und DT.“

Muskelpartie des Körpers unbenutzt bleibt, wird der Handballspieler zur Ausübung eben anderer Sportzweige weit eher befähigt sein als jemand, der sich auf die Betätigung in einer anderen Sportart beschränkt, Leichtathleten und Schwimmer vielleicht ausgenommen. Die Harmonie der Bewegungen findet natürlich bei der Handballspielerin besonderen Ausdruck. Es ist daher verständlich, daß Handball bereits jetzt von allen in Deutschland betriebenen Sportzweigen die weitestgehende Zahl an Kampfsportlerinnen aufweist.

Seit 10 Jahren wird Handball in Deutschland gespielt. Daß es in allen Kulturstaaten der Welt Eingang finden, also nächst dem Fußball zum verbreitetsten und beliebtesten Spiele werden wird, ist nur noch eine Frage der nächsten Zukunft. Die Aussichten sind denkbar günstig. Und warum? — Das Spiel wirkt durch seine Einfachheit, seine abwechslungs- und gedankenreiche Spielweise, seine Billigkeit und Volkstümlichkeit gleichwertig bei Frauen, Männern und bei der Jugen.

Sprengstoffe

Von Dipl.-Ing. S. Fr. Groppius

Haben Sie nicht, verehrter Leser, Wasser und Sprengstoff in dem gebräuchlichen Sinn des Wortes sind keineswegs einander sehr fern liegende Begriffe. Die Vereinigung der Elemente, welche die chemische Verbindung „Wasser“ bilden, geschieht meistens unter Explosionserscheinungen und trägt auch bei einer Anzahl wirklicher Sprengstoffe mit zu deren Wirkung bei, ganz abgesehen von den meistens unbeabsichtigten „Sprengungen“ bei Knallgasexplosionen.

Zu den eigentlichen Sprengstoffen gehört das Wasser, oder das Gemisch seiner Grundstoffe, natürlich nicht. Ihr ältester Vertreter ist das sogenannte Schwarzpulver, ein Gemisch aus Kohle, Schwefel und Salpeter, dessen unwillkürliche Entzündung dem Mönch Berthold Schwarz zugeschrieben wird, das aber schon lange Zeit vorher von Chinesen und Arabern zur Herstellung von Feuerwerkskörpern gebraucht wurde. Schon bald nach seiner Entdeckung in Europa verwandelte man es zu kriegerischen Zwecken, und es beherrschte als Treib-, Spreng- und Zündmittel die Schießtechnik unumstritten bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts. Auch jetzt ist es noch keineswegs völlig vom Schauplatz abgetreten und erfüllt alle drei genannten Aufgaben, ist Treibmittel in Jagdgewehren, Sprengmittel u. a. in Schrapnells, Zündmittel in Geschossgürteln und Feuerwerkskörpern.

Die meisten seiner Aufgaben in der Kriegstechnik, im Berg- und Straßenbau und beim Roden haben allerdings andere Stoffe übernommen. Schon am Ende des 18. Jahrhunderts stellten französische Chemiker Versuche mit Sprengstoffen an, bei denen Chlorate den Salpeter ersetzten. Man war damals aber der Gefährlichkeit dieser Stoffe noch nicht gewachsen, so daß erst in neuerer Zeit im Chebbit ein brauchbarer Chloratsprengstoff gefunden wurde. Dilem ähnlich sind die weniger gefährlichen Perchloratsprengstoffe, die im Krieg als Füllung von Bomben, Mienen und Handgranaten eine Rolle spielen.

Beherrscht wurde die Kriegstechnik aber von den organischen Nitroverbindungen, von denen man drei große Gruppen unterscheiden kann. Das gebräuchlichste Treibmittel, das „rauchlose“ Schießpulver für Gewehre und kleine Geschütze, ist ein Schießpulver. In der Hauptsache besteht es aus nitrierter, d. h. mit Salpetersäure behandelter Zellulose (Baumwolle, Watta, Seidenpapier), der „Schießbaumwolle“. Sie dient auch als Sprengmittel und bildete früher beispielsweise die Füllung der Torpedoköpfe. Für schwere Geschütze benutzt man ein Nitroglycerinpulver. Nitroglycerin, ein sehr gefährlicher Sprengstoff, bildet die Grundlage für das in der Handhabung harmlosere Dynamit, eine Mischung von Nitroglycerin und Nitrocellulose. An Stelle des Nitroglycerins treten auch die Sprengwirkung steigende Stoffe wie Mehl, Kohlepulver und Nitramischungen. Eine Lösung von nitrierter Cellulose in Nitroglycerin führt zur Sprengelatine, dem energiereichsten Sprengmittel. Vitriinsäure und das sie langsam verdrängende Trinitrotoluol sind Nitroverbindungen des Benzols. Sie dienen zur Füllung von Granaten, Mienen und Torpedos.

In der Technik, namentlich im Kohlenbergbau, haben die sogenannten Sicherheitsprengstoffe weite Verbreitung gefunden. Es sind das die Ammonite, deren Hauptbestandteil Ammoniumsalpeter ist, und die Karbonite, Mischungen aus Nitroglycerin, Salpeter und Mehl. Ihre Vorzüge bestehen in der niedrigen Explosions-temperatur und der kurzen Flammbauer, beides Eigenschaften, welche die Gefahr einer Schlagwetter- und Kohlenstaubentzündung herabsetzen.

Weniger als Sprengmittel denn als Zündmittel werden die sehr brisanten Fulminate, deren bekanntester Vertreter das Knallquecksilber ist, und die Nitze, namentlich das Bleiazid, benutzt.

Dem Schießpulver hat in letzter Zeit immer mehr Boden ge-

Bade nie mit vollem Magen

Von Stadtmedizinalrat Dr. med. Marloth, Leipzig

Jochen war der Stärkste in der Klasse, der Beste im Turnen und war Klassenführer. Es war kein Wunder, daß alle Schulkameraden auf seine Meinung hörten. Er war ein frischer, gesunder Junge, der Sonne, Luft und Wasser liebte. Er war schon frühzeitig, bevor er zur Schule kam, mit seinem Vater ins Schwimmbad gegangen und hatte schon mit 7 Jahren Schwimmen gelernt. Jetzt war er ein stolzer Quartaner. Er konnte es besonders im Sommer kaum erwarten, bis die Schule zu Ende war, um dann möglichst sofort nach dem Mittagessen in die Badeanstalt zu laufen. Seine Eltern hatten es ihm nie erlaubt, sofort zu baden, er hatte ihnen versprochen müssen, stets vorher erst ein Sonnenbad zu nehmen, bis zwei Stunden nach dem Mittagessen vergangen waren. Das paßte ihm garnicht. Er fragte schließlich seinen Vater, warum er nicht gleich nach dem Essen baden solle, Mittags sei doch das Wasser besonders warm. Der Vater erklärte ihm, ein bekannter Arzt habe ihm gesagt, daß man mit vollem Magen nicht baden dürfe, weil man dabei die genossenen Speisen wieder erbrechen und dadurch erkranken könne. Eines Tages fehlte aber die Sonne, es war kühl und keine Gelegenheit zu dem üblichen Sonnenbad. Jochen hatte sich mit seinen Kameraden gerade heute gleich nach dem Essen verabredet zu Übungen im Wasserpringen. Er versagte das Versprechen gegen seine Eltern, dachte wohl auch, daß ihm mit seinem guten Magen nichts passieren könne. Als er ins Bad kam, warteten schon alle auf ihn, es sollte gerade ein schwermütiger Sprung gemacht werden. Er hatte sich beim Mittagessen veripäet, war, als er den letzten Bissen hinuntergeschluckt hatte, sporttreifch hieher gekommen.

Aussiehen und zum Sprung ins Wasser bereit! Er hatte ja den Sprung schon öfters vorgenommen und sah bei seinem Nute und bei seiner Entschlossenheit keine Schwierigkeiten. Der Sprung glückte ganz gut, man klatschte Beifall und schon achtete man auf den nächsten Mann. Plötzlich schrie jemand laut auf, und alle wurden aufmerksam und sahen, daß nach einem scheinbaren Kampfe im Wasser nur Jochens Hände erhoben zu sehen waren. Man sah, er rang nach Luft. Es mußte etwas mit ihm geschehen sein. Schnell Hülfe zum Blid wurde er gerettet, aber er war scheinbar tot. Man brauchte lange Zeit, bis man ihn zum Leben wieder erwecken konnte. Erst einige Tage darauf, nachdem er wieder gesund war, erzählte er, daß er nach dem Sprunge, offenbar durch den Druck auf den vollen Magen, plötzlich den Mund voll Speise gehabt habe. Auch nach dem Aufstehen habe er das Erbrochene nicht herunterbringen können, weil sich die Lufttröhre zugesetzt habe. Dazu sei ihm schwindlig geworden, Surren in den Ohren hatte sich gezeigt, bis es ihm schwarz vor den Augen wurde; mit dem Gefühl der Hilflosigkeit sei er ohnmächtig geworden. Von da an wisse er nichts mehr und sei beim Erwachen über seine Lage sehr erstaunt gewesen. Das Unglück war eben dadurch gekommen, daß er leichtsinnigerweise mit vollem Magen erbit ins Wasser sprang. Durch das harte Aufschlagen auf die Magenengegend war das Erbrechen erfolgt. Der Bademeister erzählte, daß neulich sogar ein Kind durch Herzschlag ertrunken sei, weil es abgeholt und erbit ins Wasser sprang, ohne sich abzukühlen. Den Temperaturwechsel hatte das Herz nicht ertragen.